

**Definition**

Agrarlandschaften umfassen die agrarwirtschaftliche Talebene, Rebberge, bewirtschaftete Talflanken sowie die Alplandschaft.

**Kantonaler Rahmen**

Gemäss Artikel 104 *Landwirtschaft* der Bundesverfassung «(...) leistet die Landwirtschaft durch eine nachhaltige und auf den Markt ausgerichtete Produktion einen wesentlichen Beitrag:

- zur sicheren Versorgung der Bevölkerung;
- zur Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen und zur Pflege der Kulturlandschaft;
- zur dezentralen Besiedlung des Landes».

Gemäss Artikel 104a *Ernährungssicherheit* der Bundesverfassung muss der Bund die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln sicherstellen und Voraussetzungen schaffen, damit unter anderem die Grundlagen für die landwirtschaftliche Produktion, insbesondere des Kulturlandes, gesichert bleiben und die Lebensmittel ressourcenschonend verwendet werden.

Im Koordinationsblatt A1 «Landwirtschaftszonen» des kantonalen Richtplans heisst es: «Die Landwirtschaft ist von zentraler Bedeutung für die Strukturierung des Kantonsgebiets und die Landschaftspflege. Sie ist multifunktional indem sie die landwirtschaftliche Produktion gewährleistet, die Versorgung mit Grundnahrungsmitteln sicherstellt, zu einer dezentralen Produktion und zu vielfältigen Kulturen beiträgt sowie die Schönheit der Landschaft bewahrt. «

Die Walliser Landwirtschaft steht kurzfristig vor zahlreichen Herausforderungen, insbesondere die Verringerung der Risiken im Zusammenhang mit Pflanzenschutzmitteln, die effiziente und nachhaltige Nutzung der Ressourcen und die Förderung der Biodiversität bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung einer ausreichenden Produktion und Rentabilität. Die kantonale Dienststelle für Landwirtschaft erwähnt in ihrer Strategie unter anderem, dass sie sich zur Ausrichtung und Unterstützung der Entwicklung der Walliser Landwirtschaft folgende Aufgaben gestellt hat:

- Förderung der Produktion von hochwertigen Konsumgütern und Beitrag zu einer reichen Biodiversität und einer attraktiven Landschaft
- Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums auf regionaler Ebene, Sicherung von landwirtschaftlichen Flächen und Gewährleistung einer angemessenen Landschaftspflege

Die Agrarlandschaft wird heute auch zu einem Träger für die Energieerzeugung (Agrovoltaik-anlagen). Die primäre Nutzung von Agrarland wird in Frage gestellt und die Qualität der offenen Landschaften beeinträchtigt. Nur Synergien zwischen Energieproduktion und landwirtschaftlicher Produktion können dieses Spannungsfeld entschärfen.

**Qualitäten**

Die landwirtschaftliche Talebene ist geprägt von grossen landwirtschaftlichen Flächen (landwirtschaftliche Kerngebiete - vgl. KREK) und einer intensiven Bodennutzung mit ihren Ackerflächen und der Fruchtfolge. Das Gesicht der Ebene verändert sich im Laufe der Jahreszeiten und von Jahr zu

Jahr. Die orthogonale Geometrie der Parzellen, der Wege, der Entwässerungs- und Bewässerungskanäle zeugt von den Mitteln, die eingesetzt wurden, um die Bodennutzung zu rationalisieren und die Produktivität zu steigern. Die Vitalität der landwirtschaftlichen Betriebe ermöglicht es, die 148 grossen offenen Flächen zu erhalten.

Obwohl die grossen landwirtschaftlichen Freiflächen grosse Produktionsziele erfüllen müssen, haben sie isolierte natürliche Lebensräume (Feuchtgebiete, Feuchtwiesen, Bassins etc.), künstliche Gewässer (Kiesgrubenseen, Baggerseen), lineare Verbindungsstrukturen parallel (Kanäle, Wege, bewaldete Säume) und senkrecht (Zuflüsse, Hecken, Pappelalleen, bewaldete Säume, Wildtierpassagen) zur Rhone sowie andere landschaftsstrukturierende Elemente wie Einzelbäume und Naturschutzinseln.

Die Rebberge, die bewirtschafteten Talflanken, sowie die Alpen sind eng mit der Geschichte der Transhumanz verbunden. Die Transhumanz war die Grundlage der Berglandwirtschaft im Wallis. Die Bergbewohnerinnen und Bergbewohner bewirtschafteten den schwierigen Boden, manchmal unter Inkaufnahme langer Wanderungen. Es galt, die landwirtschaftlichen Flächen in den verschiedenen Höhenlagen optimal zu nutzen. Die früher notwendige vorübergehende Bewohnung führte zu spezifischen Bauformen, entweder in Gruppen (Weiler Mazembroz oder Plan-Cerisier,...) oder als isoliertes Element in der Landschaft (Wachhäuschen, Schotte, Speicher, Remise, Scheune, ).

Dann, mit der Entwicklung der Industrie und des Baumarktes, wird ein grosser Teil der Landwirte und Landwirtinnen zu Arbeitern und Arbeiterinnen. Sie arbeiten neben ihren Berufen weiterhin als Landwirte. Nach und nach wird die Landarbeit von Landwirten und Landwirtinnen übernommen, die nicht Eigentümer sind und die ihre kultivierten Flächen zusammenlegen, um die Betriebe zu vergrössern und die Erträge zu steigern. Teilzeitbetriebe sind jedoch nach wie vor die Mehrheit. Heute wie damals sind die Bedingungen für die Landwirtschaft in den Bergen schwierig.

Suonen, Trockenmauern, Murten, Trockenweiden und -wiesen, Flächen mit Sträuchern oder Einzelbäumen sind in der Agrarlandschaft miteinander verwoben. Verschiedene Beiträge bieten den Bewirtschafterinnen und Bewirtschaftern Anreize, diese Strukturen zu pflegen und zu erhalten, anstatt sie im Sinne einer Rationalisierung der Bewirtschaftung zu beseitigen. Diese Strukturen bilden die Grundlage für ein reiches und empfindliches Ökosystem, dessen Überleben eng mit ihrem weiteren Fortbestand verknüpft ist.

Auf den Alpen stellt der Nutztierbestand ein lebendiges landwirtschaftliches Erbe dar. Er ist tendenziell rückläufig. Beiträge werden für Alpen gewährt, die mehrere verschiedene Tierarten (Kuh, Ziege, Schaf, ...) beherbergen. Die Erhaltung der einheimischen Rassen, die ein Symbol für die Walliser Identität sind, wird ebenfalls unterstützt.



Chablais – Agrarlandschaft der Talebene



Adret du Rhône – Traditionelle Rebberglanschaft mit Gobelet-Schnitt



Val d'Hérens – Bewirtschaftete Talflankenlandschaft mit Terrassen-Grünland



## ALLGEMEINE QUALITÄTEN

Agrarlandschaften sind beliebte Orte, die von der Bevölkerung zur Freizeitgestaltung und Erholung genutzt werden. Diese Dynamik führt zu einem besseren Verständnis der Bevölkerung für die Landwirtschaft. In der Talebene verbinden die Routen für den Langsamverkehr die Orte von Interesse (bemerkenswerte Landschaften, Freizeitorde, Objekte des Kulturerbes usw.) mit den Ortschaften. Die Rhone bildet das Rückgrat des Langsamverkehrs. Ein gutes Management dieser Mobilitätsrouten, das sich insbesondere in einer verbesserten Beschilderung oder in organisatorischen Massnahmen wie temporären Zäunen für bestimmte Bereiche niederschlägt, ist notwendig, um die Ströme zu kanalisieren und zu gegenseitiger Rücksichtnahme zu ermutigen. Natürliche Umgebungen und Landschaftsstrukturen schmücken die Wege für Langsamverkehr, um das Landschaftsgerüst zu stärken.

Die Agrarlandschaften tragen zur Walliser Identität bei als Zeugen der grossen Anstrengungen, die nötig waren, um dieses Gebiet nutzbar zu machen (durch die Entwässerung der bebaubaren Rhoneebene, durch den Bau von Trockenmauern und Suonen oder durch die Praxis der Transhumanz).

### Referenzen

- DLW und DUW, in Bearbeitung: Kantonale Vollzugshilfe «Terrainerhöhung und -umgestaltung in der Landwirtschafts-/Rebbauzone»
- DLW, in Vorbereitung: Vollzugshilfe für landwirtschaftliche Planungen
- DLW, 2021: Regionale Landwirtschaftsstrategie, Zentralwallis
- Staat Wallis, 2015: Walliser Kantonsrichtlinie für die Vernetzung von Flächen zur Förderung der Biodiversität

### Gesetzliche Grundlagen

Bundesgesetz über die Landwirtschaft (LwG)  
Gesetz über die Landwirtschaft und die Entwicklung des ländlichen Raumes (kLwG)



Chablais – Agrarlandschaft der Talebene



Adret du Rhône – Rebberglandschaft



Binntal – Bewirtschaftete Talflankenlandschaft



Obergoms - Alplandschaft



Adret du Rhône - Landschaft mit bewirtschafteten Talflanken und Grünland



Val d'Entremont - Alplandschaft



### Zwischen (landwirtschaftlichen) Produktions-, Lebensraum- und kulturellen Leistungen

Die Synergie zwischen den verschiedenen Planungen und Projekten, insbesondere mit dem kantonalen ökologischen Netzwerk (REC), der Revitalisierung von Wasserläufen, den landwirtschaftlichen Projekten zur Landschaftsqualität (LQP), den Netzwerken Biodiversität in der Landwirtschaft und den Meliorationen, ermöglicht die Bildung eines Mosaiks von landwirtschaftlichen Flächen mit hohem Landschaftswert und eine Vernetzung der verschiedenen Flächen zur Förderung der Biodiversität gemäss Kapitel 5.6 der kantonalen Walliser Richtlinie für die Vernetzung der Flächen zur Förderung der Biodiversität (2015). So werden z. B. Windschutzstreifen sowohl vom REC als auch von den LQP anerkannt. Analog dazu werden die Landwirte und Landwirtinnen ermutigt, ihre landwirtschaftlichen Biodiversitätsflächen (7%) in Synergie mit diesen Netzwerken zu lokalisieren, in der Regel entlang von Wasserläufen, Waldstreifen und Waldrändern, Hecken und Gehölzen.

Trotz der Massnahmen zur Förderung der Biodiversität ist jedoch, wie in der gesamten Schweiz, ein Rückgang der Biodiversität festzustellen, insbesondere in den Sektoren, in denen die intensive Landwirtschaft vorherrscht. Die gesetzliche Grundlage (LwG, NHG, USG, GSCHG ...) ist solide, aber ihre Umsetzung muss mit dem Beitrag der verschiedenen Akteure noch perfektioniert werden.

In der **landwirtschaftlich genutzten Talebene** ist die Waldgrenze stabil. Der gesetzlich vorgeschriebene Abstand zum Wald (mindestens 3 m breite Pufferstreifen entlang der Waldränder, keine Düngung oder Pflanzenschutzmittel) sorgt für eine ausreichende Schnittstelle zur Landwirtschaft.

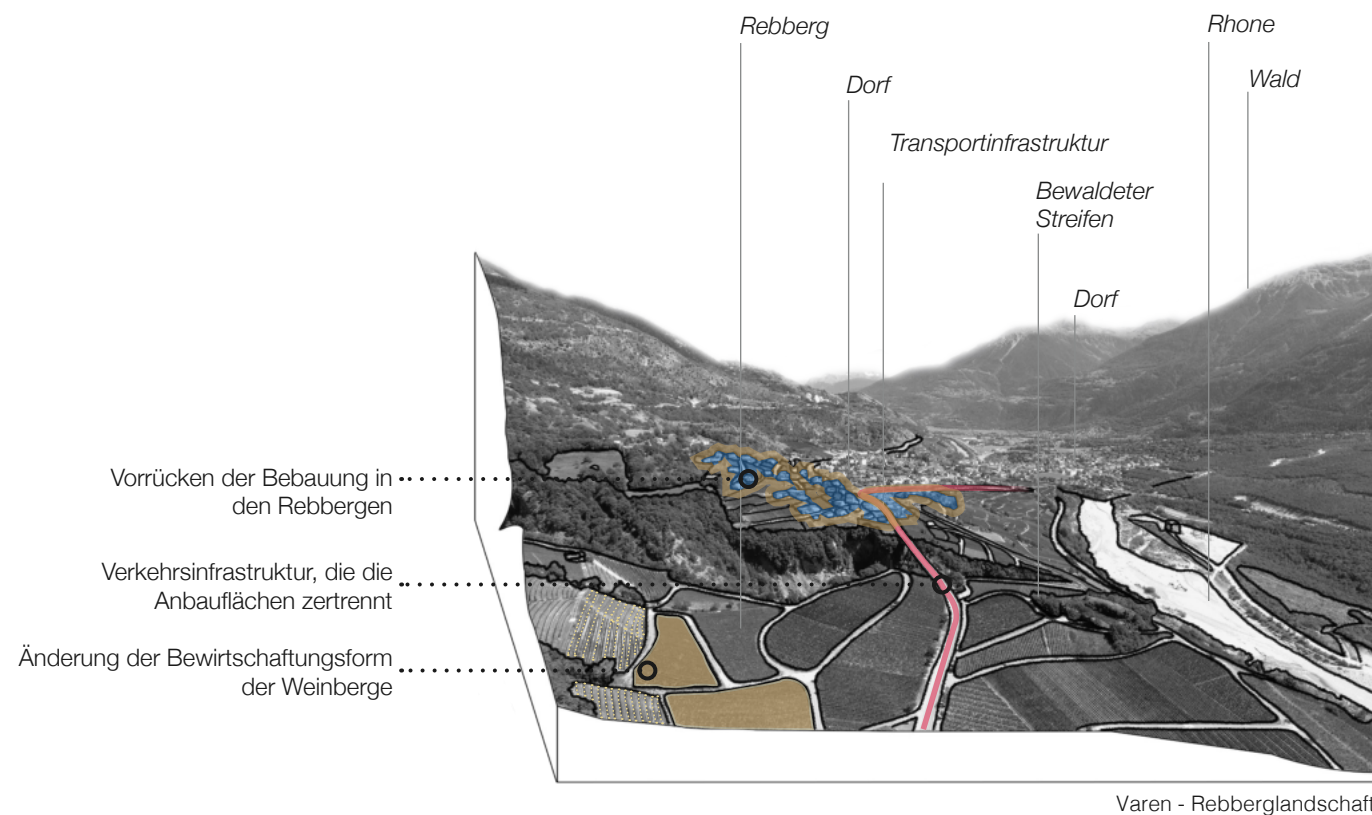
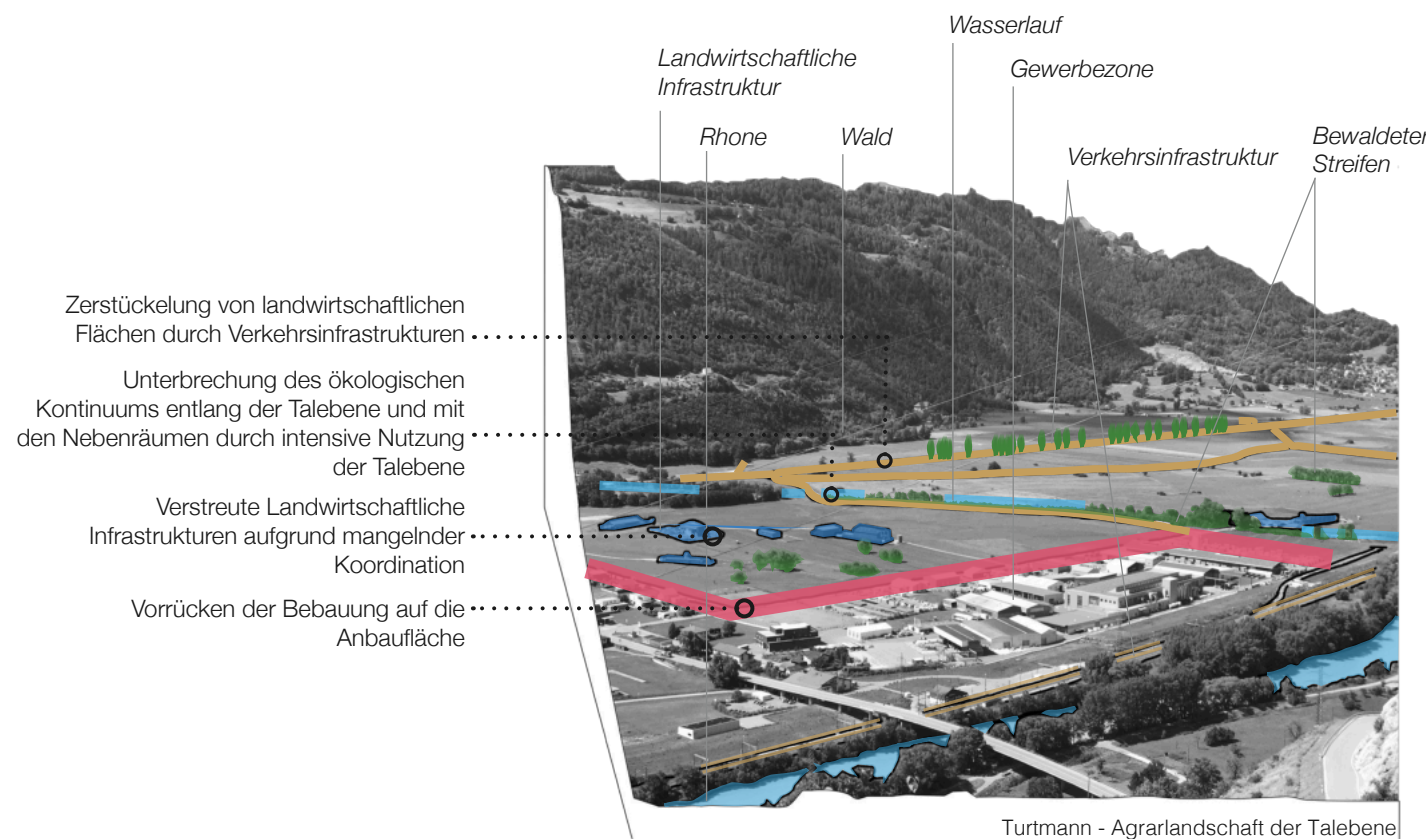
In den **Rebbergen**, den **bewirtschafteten Talflankenlandschaften** sowie auf den **Alpen** sind die Arbeitsbedingungen schwierig. Die am schwierigsten zu bewirtschaftenden Flächen (Terrassen, starkes Gefälle, zerstückelte Flächen, Zugang ...) und die am wenigsten rentablen Flächen sind am anfälligsten für die Aufgabe der Landwirtschaft. Einige Flächen werden bereits nicht mehr bewirtschaftet. Es besteht die reale Gefahr, dass sich der Rückgang der Landwirtschaft verstärkt. Die Folge ist ein Vordringen des Waldes und die Schliessung von Agrarlandschaften, mit einem Rückgang der Landschaftsvielfalt und der Lebensräume für Tiere und Pflanzen, insbesondere der Trockenwiesen.

Auch die Agrarlandschaften in den Bergen sind grossen Veränderungen unterworfen, die mit den Veränderungen der Bewirtschaftungs- und Lebensweisen zusammenhängen. Um dieses Kulturerbe zu unterstützen und das Aufgeben der Landwirtschaft zu bremsen, werden Landwirte und Landwirtinnen, die Flächen unter schwierigen Bedingungen bewirtschaften (z.B. stark geneigte Flächen oder Terrassen), mit Beiträgen entschädigt. Je schwieriger die Flächen zu bewirtschaften sind, desto bedeutender muss das Beitragssystem sein, damit die Pflege fortgesetzt wird, um zu verhindern, dass nur die am leichtesten zugänglichen Flächen weiterhin bewirtschaftet werden.

Auch die Rebberge befinden sich im Zusammenhang mit der neuen Infrastruktur und der Änderung der Bewirtschaftungsmethoden im Wandel. Dieser Wandel (z.B. Erneuerung der Rebberge) wird nun durch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Branche verlangsamt. Konkret besteht die Gefahr, dass die Reben mit Gobelet-Schnitt allmählich aufgegeben werden. Diese traditionelle Bewirtschaftung ermöglicht das Ablesen eines homogenen Weinbergs mit einer Hervorhebung der Horizontalität der Mauern. Diese emblematische Landschaft des Wallis befindet sich also ebenfalls im Wandel. Je nach Standpunkt führen die neuen Anbaumethoden zu einem Rebberg, der von stark betonten Anbaulinien geprägt ist (horizontal oder vertikal, je nach Grundstück, Bewirtschaftungsart und Topografie). Die Begrünung der Böden (Reduzierung des Einsatzes von Herbiziden, Verringerung der Erosion, Förderung der Biodiversität) wird die Wahrnehmung der Weinberge verändern, insbesondere mit einer weniger ausgeprägten Saisonalität.

In den Weinbergen ist der Rückgang der Landwirtschaft dank des wirtschaftlichen Interesses an dieser Kultur weniger ausgeprägt. Doch die sehr starke Identifikation des Wallis mit der traditionellen Rebberglandschaft und sein erstklassiges Imagekapital im Tourismus und in der Werbung werden allein nicht ausreichen, um die Erhaltung dieser Rebberglandschaften zu gewährleisten, wenn dieser Sektor wirtschaftlich weniger interessant wird.

Auf den Alpen ist das wirtschaftliche Interesse von Betrieb zu Betrieb sehr unterschiedlich (Aufgabe einer Alp oder Teilbewirtschaftung innerhalb einer Alp). Am günstigsten ist die Situation, wenn die Milch vor Ort zu Käse verarbeitet wird und ein motorisierter Zugang und eine angemessene Infrastruktur vorhanden sind. Die Präsenz von Grossraubtieren kann auch dazu führen, dass Alpen mit Schafen oder Ziegen aufgegeben werden. Herdenschutzhunde können die Herden zwar teilweise schützen, aber sie können in Konflikt mit Wanderern geraten. Ausserdem reichen die derzeitigen Herden oft nicht aus, um die Pflege aller Alpen zu gewährleisten. Um eine bessere Bewirtschaftung der gesamten Alpweiden zu gewährleisten, wird auf den Kuhtourismus (Alpung von Kühen von ausserhalb des Kantons) zurückgegriffen. Es muss auf eine Verteilung der Herden geachtet werden, um einen Viehbesatz zu gewährleisten, der mit den landschaftlichen und landwirtschaftlichen Zielen übereinstimmt.





SPANNUNGSFELDER

Zwischen Produktions- und Trägerleistungen

In der **Talebene** ist der Boden ein kostbares Gut, das vielfältigen und widersprüchlichen Erwartungen gerecht werden muss. Die landwirtschaftliche Produktion erfordert die Aufrechterhaltung guter Bewirtschaftungsbedingungen (Nutzung guter landwirtschaftlicher Flächen ohne übermässige Zersplitterung) mit einer angemessenen Ausstattung (Zugang, Wasser). Gleichzeitig geht die Siedlungs- und Infrastrukturentwicklung häufig auf Kosten von Agrarland. Der Schutz der FFF, die auch die Offenhaltung von Landschaften ermöglichen, steht im Konflikt mit den verschiedenen Entwicklungsprojekten.

Auf kantonaler Ebene wurde die Ausweisung von Bauflächen in der Regel relativ weiträumig geplant und mit der Agrarlandschaft verzahnt. Die Infrastruktur und die Bauten haben nach und nach die landwirtschaftlichen Flächen angeknabbert, je nachdem, je nach den sich bietenden Gelegenheiten. Dies hat dazu geführt, dass die Grenze zwischen Siedlung und landwirtschaftlichen Flächen kaum definiert ist. Diese Schnittstelle führt auch zu Nachbarschaftskonflikten zwischen den landwirtschaftlichen Betrieben und den Anwohnerinnen und Anwohnern. Der Umgang mit diesen Rändern ist ein sensibles Thema. Mit einem starken Bevölkerungswachstum ist die Rhone-Talebene einem hohen Druck ausgesetzt:

- Die Siedlungsentwicklung dehnt sich in das Landwirtschaftsgebiet aus;
- Die Siedlungsentwicklung direkt an der Rhone erfordert eine Sicherung und Verbreiterung der Rhone mit erheblichen Auswirkungen auf die landwirtschaftlichen Flächen;
- Die Lage des Wallis am Rande der grossen städtischen Zentren der Schweiz, ein sehr grosses Gebiet und eine besondere Topographie, die das ÖV-Angebot einschränken, das Bevölkerungswachstum und die Veränderung der Gewohnheiten sind nur einige der Faktoren, die zu einer Sättigung der Verkehrsinfrastruktur geführt haben. Die neuen Infrastrukturen, die zur Entwicklung des Angebots im regionalen Personenverkehr (RPV) geplant oder im Bau sind, sind zahlreich (Eisenbahnlinien, Umschlag Schiene-Strasse, Tunnel und Umfahrungsstrassen ...) und wirken sich stark auf die Agrarlandschaft der Talebene aus.

Der Verlust oder die Zersplitterung von Agrarland ist ein grosses Problem für die Landwirtschaft.

Die landwirtschaftliche Produktion benötigt auch eine gebaute Struktur, um reibungslos zu funktionieren. In der Regel haben jeder Landwirt und jede Landwirtin seine/ihre eigenen landwirtschaftlichen Bauten. Ein grosser Teil davon ist der Lagerung gewidmet. In der Ebene stützen sich die landwirtschaftlichen Glasgewächshäuser auf Hightech, um die Setzlinge mit Nährstoffen, Wasser und Sonnenlicht zu versorgen. Diese Flächen beanspruchen nutzbares Land. Derzeit gibt es nur wenige Synergien zwischen den Landwirten und Landwirtinnen. Die landwirtschaftliche Infrastruktur ist aufgrund mangelnder Koordination verstreut und fragmentiert die Agrarlandschaft. Die Siedlungsentwicklung ausserhalb der Bauzonen muss eingedämmt und die Zusammenlegung von landwirtschaftlich genutzten Gebäuden gefördert werden.

Die Agrarlandschaft wird heute auch zu einem Träger für die Energieproduktion (Agrovoltaik-anlagen). Die primäre Nutzung von Agrarland wird in Frage gestellt und die Qualität der offenen Landschaften beeinträchtigt. Nur Synergien

zwischen Energieproduktion und landwirtschaftliche Produktion können dieses Spannungsfeld abschwächen. Die Walliser **Rebberge** sind für ihre Terrassen bekannt. Die Instandsetzung und der Unterhalt der Trockensteinmauern sowie strukturelle Verbesserungen sind notwendig, um ihre Nutzung zu erhalten. Die Haupteerschliessungen sind grösstenteils bereits realisiert, die Feinerschliessung ist jedoch lückenhaft. Diese Neubauten, die oft mit Beton oder Steinverkleidung materialisiert sind, schwächen die Homogenität des Ensembles.

Einige **Alpen** befinden sich in denselben Gebieten wie Skigebiete. Dadurch kommt es zu einer stärkeren Überschneidung von landwirtschaftlichen und touristischen Funktionen. Sie profitieren im Allgemeinen von einer guten Erschliessung. Im Gegenzug wird das Gras oft später gemäht (Trittschäden im Winter). Die Infrastruktur hat teilweise an den Alpflächen geknabbert (Skilifte und Skipisten).

Zwischen Produktionsleistung und attraktivem Lebensumfeld

In der kultivierten Talebene führt das Vordringen der Siedlungsentwicklung in das Agrarland zu Nutzungskonflikten zwischen Produktions- und Wohnort.

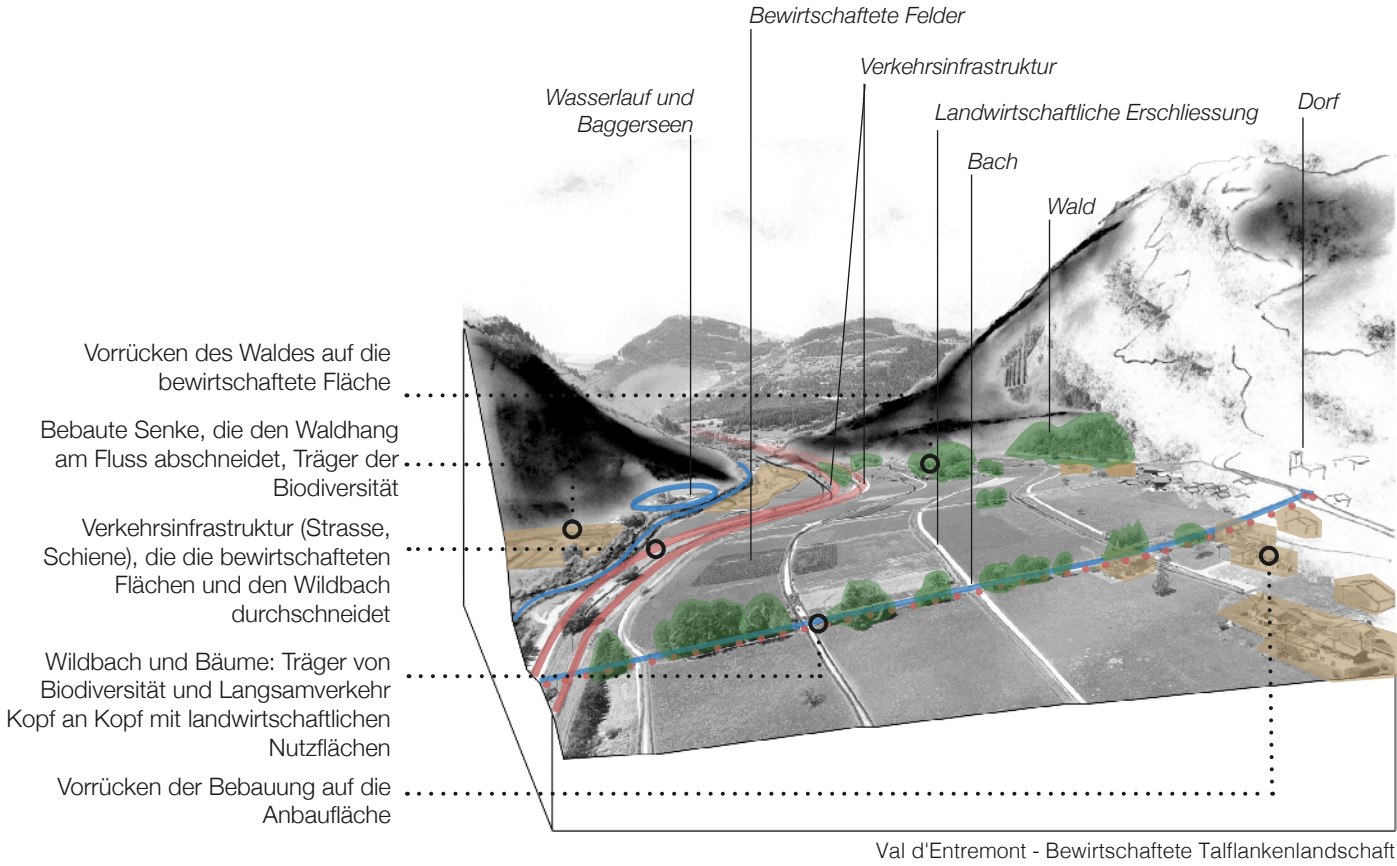
Agrarlandschaften sind beliebte Orte, die von der Bevölkerung für Freizeit und Erholung genutzt werden. Beispielsweise werden Suonen und landwirtschaftliche Wege als Routen für den Langsamverkehr genutzt. In den landwirtschaftlichen Kerngebieten kann diese Doppelnutzung zu Koexistenz-problemen führen, insbesondere zwischen den Nutzerinnen und Nutzern von Radwegen und der intensiven Landwirtschaft (landwirtschaftlicher Verkehr, Pflanzenschutzmittelbehandlung ...). Agrotouristische Projekte werten die verschiedenen Leistungen der Agrarlandschaft auf. Diese Angebote ziehen die Bevölkerung in die Landwirtschaftszone, was zu Nutzungskonflikten zwischen Freizeit- und Tourismusaktivitäten und den Produktionstätigkeiten der landwirtschaftlichen Betriebe führen kann.

Zwischen Produktionsleistung und Zugehörigkeitsgefühl

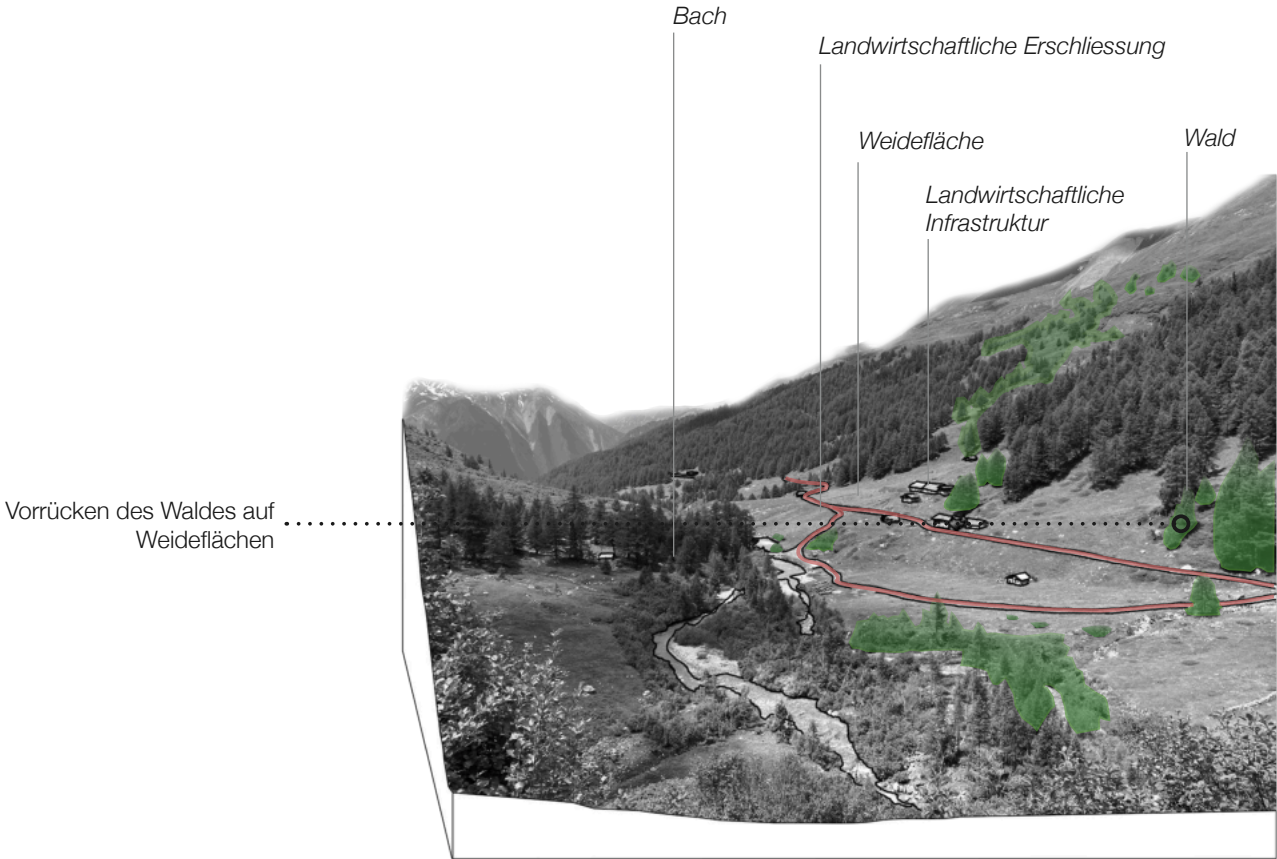
Die Agrarlandschaften tragen zur Walliser Identität bei, da sie von den grossen Anstrengungen zeugen, die nötig waren, um dieses Gebiet nutzbar zu machen (z. B. durch die Entwässerung der bebaubaren Rhoneebene, den Bau von Trockenmauern und Suonen oder durch die Praxis der Transhumanz). Sie sind erheblichen Veränderungen unterworfen, die auf Veränderungen der Bewirtschaftungsmethoden, der Lebensweise, aber auch auf klimatische Unwägbarkeiten zurückzuführen sind. Die Bekämpfung der Aufgabe der Landwirtschaft und die Unterstützung der traditionellen Berglandwirtschaft zur Erhaltung dieses Kulturerbes ist ein wichtiges Anliegen.

Zwischen Produktions- und Regulierungsleistungen

Die Landwirtschaft trägt zur Erhaltung wasserdurchlässiger Flächen bei. Sie ist regelmässig von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen, was die Temperatur (Hitzewellen und Frost) und die Wasserversorgung (Trockenheit und starke Regenfälle) betrifft. Vor allem Frostperioden wirken sich stark auf den Obst- und Rebbau aus. Die Landwirtschaft wird sich langfristig anpassen müssen, insbesondere durch die Wahl der Kulturen (Widerstandsfähigkeit gegen Temperaturunterschiede zwischen Winter und Sommer, abwechselnd starke Niederschläge und Wassermangel) und durch die Optimierung des Wassermanagements (Anpassung der Bewässerung der Kulturen, Speicherung usw.).



Val d'Entremont - Bewirtschaftete Talflankenlandschaft



Binntal - Alplandschaft